

alle Schädel der ältesten Zeit krankhaft verbildet seien, so lehren uns doch die Knochen des Höhlenbären in zahlreichen Befunden, daß Bewohner der feuchten Kalksteinhöhlen zur Mchatitis neigten.

Wenn uns etwas in jener Annahme, daß die erhöhte Sicherheit aber doch den eigentlichsten Gedanken der Pfahlansiedelungen ausdrücke, schwankend machen könnte, so wäre es höchstens die Erwägung, daß es mindestens einige Schwierigkeiten hatte, grade das wichtigste Vermögen des Pfahlbauers, sein Vieh, in diesen Wasserwohnungen zu bergen. Hätte man dieses wertvollste Besitztum am Ufer lassen müssen, so wäre der Schutz gegen die Überfälle von Mensch und Tier doch nur ein unvollkommener gewesen. Vielleicht

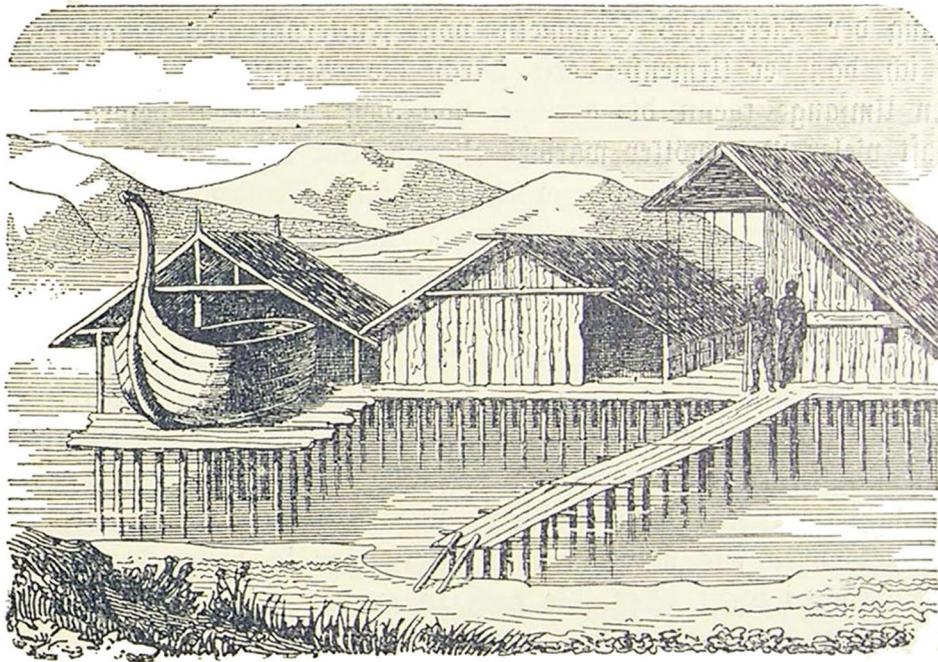


Fig. 253.

Pfahlbauten der jetzigen Eingeborenen Neuguineas.

hat man sich aber für die Tierherden besondere Gemeindestellungen zu denken, die dem Ufer näher belegen und vermittelt eines breiten Steges zugänglich waren. Denn darüber ist jedenfalls keine Frage, daß die Pfahlbauer seit den frühesten Zeiten einen Viehstand besaßen, der später noch immer zunahm. Unter den Knochen werden die von Hund, Schwein, Pferd, Rind, Ziege, Schaf, kurz mit Ausnahme der Katze und des Geflügels fast aller unserer Haustiere immer häufiger, je mehr wir uns den geschichtlichen Zeiten nähern. Es steht nichts im Wege, sich ursprünglich auch diese Tiere von damals in Europa lebenden Wildrassen abstammend zu denken, obwohl Kreuzungen mit eingeführten fremden Rassen sicher die Haustiere später sehr verändert haben. Namentlich scheinen die älteren Hunde-, Rinder-, Pferde- und Schweinerassen sicher von einheimischen Arten